

Saarbrücker Zeitung

[Home](#) > [Saarland](#) > [Saarpfalz-Kreis](#) > [Homburg](#) > [Walsheim-Brauerei: Wie die Nazis die Firma vernichteten](#)

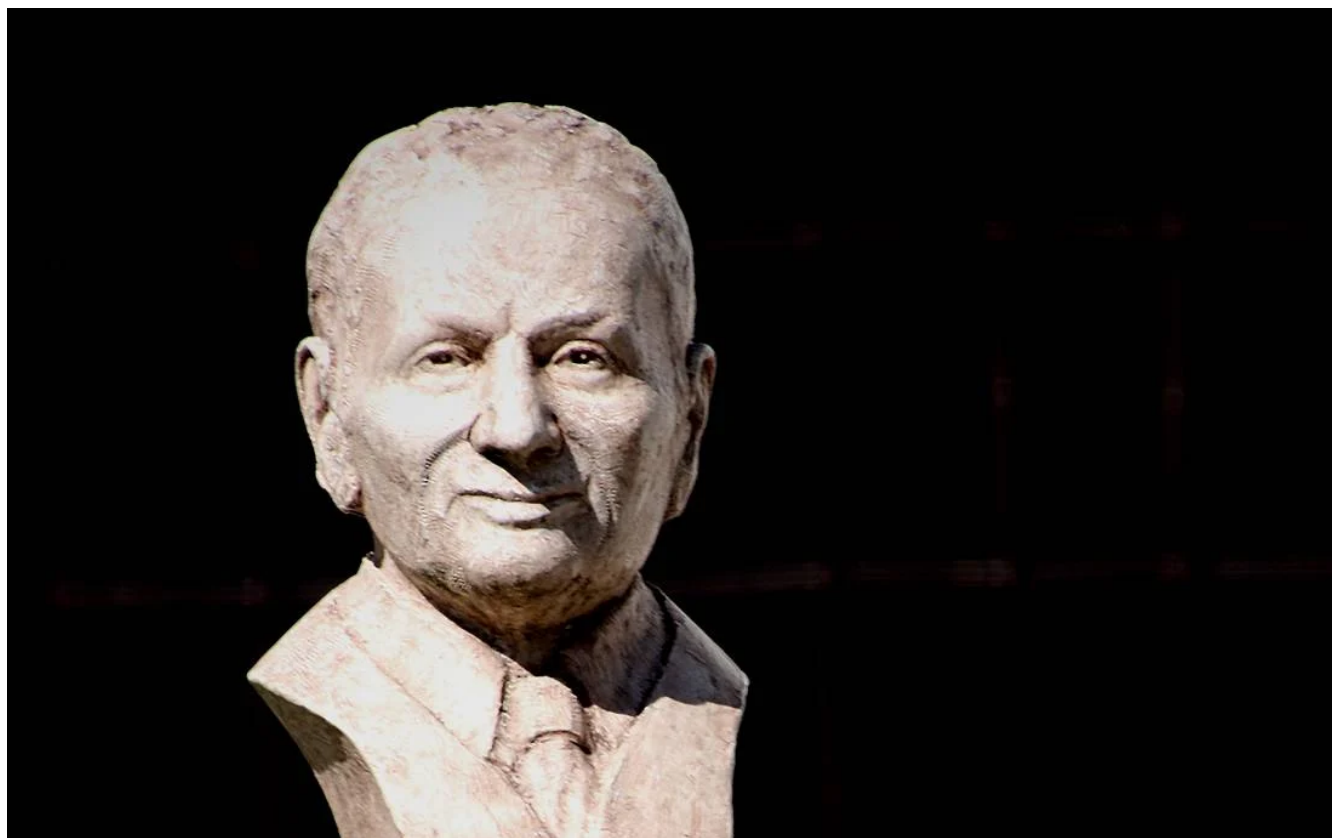


Bliesgau

Die Geschichte der Walsheim-Brauerei - wie die Nazis ein florierendes Unternehmen ruinierten

Gersheim-Walsheim · Die Walsheim-Brauerei lieferte einst Bier bis nach Madagaskar und Südamerika. Dann erklärten die Nazis das Unternehmen zur „Judenbrauerei“. Was hinter dem Niedergang steckt.

12.08.2026 , 17:29 Uhr · 6 Minuten Lesezeit



2024 wurde vor dem Gewölbekeller der Brauerei in Walsheim eine Porträtbüste von Hans Kanter eingeweiht, mit der Lebensleistung und Schicksal des von den Nazis verfolgten Unternehmers gewürdigt wird.

Foto: Martin Baus

Von Martin Baus

Als am 23. Juli 1942 diese Anzeige in der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlicht wurde, war das Schicksal des Traditionsunternehmens der Walsheim-Brauerei im Bliesgau schon längst besiegelt. Systematisch hatten die Nazis dem florierenden Betrieb zugesetzt und ihn in den Ruin getrieben. Schäden, die zu Beginn des Zweiten Weltkriegs an den Gebäuden entstanden waren, spielten dabei eine unbedeutende Rolle. Wie aus dem Inserat hervorgeht, bestand zwar „Ausbesserungsbedarf“, die Wiederaufnahme der Bierproduktion war ausdrücklich nicht erwünscht. Das hatte Gründe.

Vom Küfer zum Brauer: Die Anfänge in Walsheim

INFO

Die Anzeige in der „Kölnischen Zeitung“ im Wortlaut

„Unsere Brauereigebäude in Walsheim/Blies (außer Betrieb befindlich), rund 3000 Quadratmeter bedachte Räume, darunter große Mälzerei mit 5 Stockwerken, sind zwecks anderweitiger Verwendung möglichst an wichtiges Unternehmen zu verkaufen. Gut eingerichtete Autowerkstätte, Schlosserei, Schreinerei sowie Wasserleitung in Walsheim vorhanden. Ungefähr 30 bis 40 Arbeitskräfte beschaffbar. Anlagen vielleicht geeignet für Nahrungsmittel- oder Veredlungswerk. Eigenes ausbesserungsbedürftiges Wasserkraftwerk in Gersheim-Blies. Jahresleistung 600.000 Kilowattstunden. Entfernung zwei Kilometer bis Eisenbahnstation Gersheim, Strecke Saargemünd, Bierbach. Homburg (Westmark). In Bierbach Anschluß nach Saarbrücken und Zweibrücken, Walsheim Brauerei AG, Saarbrücken, Viktoriastraße 32“.

Aber zum Anfang. Die Gründung der Brauerei geht auf Friedrich Christian Schmidt zurück, der in den 1830er-Jahren in Frankreich als „Geselle auf der Walz“ Erfahrungen im Umgang mit Hopfen und Malz gesammelt hatte. Er heiratete 1840 Elisabeth Maria Lugenbiel aus dem Dorf im Seitental der Blies. Schmidt arbeitete zunächst als Küfer in Zweibrücken, bevor er sich in seinem Heimatort dem Brauwesen widmete.

Grundbesitz, den seine Frau mit in die Ehe gebracht hatte, bildete das Fundament des später so erfolgreichen Geschäfts. Die offizielle Gründung des Werks wurde später auf den 2. September 1848 datiert, wie Dokumente von Jubiläumsfeiern zeigen.



Bis Ende der 1970er - Jahre prägten die längst stillgelegten Bauhaus - Bauten aus den 1920er - Jahren das Ortsbild von Walsheim. Mit ihnen wurde die Brauerei in den 1920er - Jahren zu einem hochmodernen Betrieb erweitert.

Foto: Martin Baus

Vom Familienbetrieb zur Aktiengesellschaft

1867 heiratete Otto Guttenberger aus Waldmohr in die Familie ein und wurde zusammen mit seinem Schwager Karl Schmidt Teilhaber. Noch war die Brauerei ein Familienbetrieb. Da aber der rasante Fortschritt der Industrialisierung Modernisierungen und Investitionen notwendig machte, kam es zwecks Geldbeschaffung bald zur Umwandlung in eine Aktiengesellschaft.



Eine aus heutiger Sicht äußerst unpassende Werbung lieferte die Brauerei mit dem "Walsheimer - Neger" - Bier.

Foto: Martin Baus

Als „Bayerische Brauereigesellschaft vorm. Schmidt und Guttenger in Walsheim-Gersheim“ firmierte die Gesellschaft ausweislich des Handelsregisters Zweibrücken ab dem 17. Juli 1888. Vor der Jahrhundertwende wurde das Grundkapital um 350.000 Mark auf eine Million erhöht, neue Anteilsscheine wurden deswegen ausgegeben. Bis dahin konnten die Aktionäre jährlich Dividenden von vier oder sieben Prozent einstreichen, der Bierabsatz hatte sich bis 1894/95 auf rund 38.000 Hektoliter erhöht.

Von Paris ins Saargebiet: Neue Absatzmärkte



Eine Luftaufnahme von Walsheim aus den späteren 1920er-Jahren: Links im Bild ist die sich gerade wandelnde Brauerei zu erkennen, der sogenannte „Rostock-Turm“ wurde gerade errichtet.

Foto: Martin Baus

Das Wachstum setzte sich rasant fort: Nachdem Bier aus Walsheim bereits um 1870 in Paris ausgeschenkt worden war, stand nun das „Reichsland Elsass-Lothringen“ im Fokus. Die bis dahin französischen Départements Bas-Rhin, Haut-Rhin und Moselle waren nach dem preußisch-französischen Krieg 1870/71 dem deutschen Kaiserreich unterstellt worden – die Gebiete erwiesen sich nicht zuletzt wegen ihrer unmittelbaren Nähe als guter Absatzmarkt.

Dieser Entwicklung bereitete der Erste Weltkrieg ein jähes Ende. Durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919 verlor die Brauerei ihren Kundenstamm in den nun wieder zu Frankreich gehörenden Gebieten. Die Konstruktion des Saargebietes zum gleichen Zeitpunkt sorgte aber für Kompensation – pfälzische Brauereien, bis dahin die wichtigsten Bierversorger des Kohle- und Stahlreviers an der Saar, hatten wegen hoher Importzölle kein Interesse mehr an dem Export. 1922 trat die „Park- und Bürgerbräu Zweibrücken“ ihr Lieferkontingent von 72.000 Hektolitern an Walsheim ab – die Existenz war gesichert.



Aus der Zeit um 1900 wurden zwei Gebäude der ehemaligen Brauerei in Walsheim erhalten: Die Villen der Brauereidirektoren Schmidt und Guttenberger.

Foto: Martin Baus

Der Aufstieg zur Großbrauerei

Im gleichen Jahr übernahm Dr. Hans Kanter, eigentlich Chemiker und im Zementgeschäft tätig, ein großes Aktienbündel aus dem bisherigen Familienbesitz. Der finanzkräftige Investor aus Berlin hatte zusammen mit seinem Bruder Harry, Banker in New York, bald eine Aktienmehrheit von 90 Prozent. Die Gesellschaft wurde in „Walsheim-Brauerei“ umbenannt. Nun setzte für das Unternehmen ein bis dahin ungekannter Boom ein, der seinen Ausdruck auch in Neubauten fand: Mälzerei, Sudhaus und der auffällige Gärturm im Bauhaus-Stil veränderten die Silhouette von Walsheim grundlegend.

Die Brauerei wurde zu einer der modernsten ihrer Art und war bald die größte im Saargebiet. Zu Beginn der 1930er-Jahre zählte die Belegschaft rund 180 Mitarbeiter, die nun bis zu 300.000 Hektoliter produzierten. Versorgt wurden durstige Kehlen nicht nur im regionalen Rahmen, der Absatz expandierte über Frankreich in dessen Kolonialgebiete – Agadir, Algier, Beirut und Madagaskar standen ebenso im Portfolio wie Städte in Ägypten, Indochina, Südafrika und Südamerika.

Zwischen Markenvielfalt und heute problematischer Werbung

Die Produktionspalette umfasse nun ein breites Spektrum an Sorten: Feingold, Export (auch als Dunkelbier), „Spezial-Gold“ wurden durch einheitliches „Logo“ dreier Biertrinker und als „Bier der Kenner“ sofort erkennbar. Ein aus heutiger Sicht skurriles Detail ist dabei das „Walsheim-Neger“-Bier: Eine schwarze Person mit großen Ringen in Ohren und Nase hält einen überschäumenden Krug – „woke“ wäre eine solche Markenidentität heute sicherlich nicht.

Die Machtübernahme der Nazis in Deutschland 1933 hatte dann aber fatale Folgen für Walsheim. Hans Kanter, der vom Judentum zum Katholizismus konvertiert war, geriet ins Visier der neuen Machthaber. Den Nationalsozialismus lehnte er als intellektueller Kosmopolit und Unternehmer rigoros ab – er unterstützte die Gegner der Eingliederung des Saargebietes an Nazi-Deutschland. Im Gegenzug wurde die Walsheim-Brauerei als „Judenbrauerei“ geschmäht, Parolen wie „Trinkt kein Judenbier“ wurden in Umlauf gebracht.

Schauprozess gegen dem Firmenchef

Kanters Unternehmen wurde scheibchenweise zerlegt. Im Juni 1933 wurde er zum Rücktritt als Vorstand gezwungen – ein Nazi aus Berlin übernahm seine Position. Kurz vor der Saarabstimmung am 13. Januar 1935 wurde er verhaftet und vor Gericht gestellt. „Betrügerischer Konkurs, Aktienuntreue und weitere Vergehen“ lauteten die fadenscheinigen Vorwürfe, wegen der ihm der Prozess gemacht wurde.

Der Richter, ein Nazi-Scherge, verurteilte ihn zu einer Haftstrafe von drei Jahren und vier Monaten. Das Urteil erlangte aber keine Rechtskraft und wurde in der Berufung im Februar 1936 auf ein Jahr und einen Monat korrigiert – die Zeit, die Hans Kanter bereits in Untersuchungshaft gesessen hatte. Dieser hatte in der Zwischenzeit allerdings nicht nur die Brauerei, sondern auch sein Privatvermögen verloren. Das Unternehmen wurde noch 1936 als „treuhänderisches Eigentum“ an die Saarbahn übertragen.

Flucht in die Schweiz und das Ende der Produktion

Ein Tag nach seiner Entlassung aus der Haft gelang Hans Kanter die Flucht in die Schweiz. Vorausgegangen war die Warnung, dass die Gestapo ihn erneut gefangen nehmen wolle. Von Zürich aus gründete er eine neue Brauerei, aus der die in Frankreich berühmte Marke „Kanterbräu“ hervorging. Kanter starb als gebrochener Mann 1937.

Für Walsheim war die glorreiche Ära des Bierbrauens vorüber. Zu Beginn der 1940er-Jahre wurde zunächst die Instandsetzung und Wiederinbetriebnahme der Produktionsstätten genehmigt – „Gauleiter“ Joseph Bürkel nahm die Genehmigung jedoch wieder zurück. Ein von Walsheimer Frauen formuliertes Bittschreiben an den wegen seiner Trunksucht als „Bierleiter Gaukel“ verspotteten NS-Statthalter stieß bei diesem auf taube Ohren.

Die Erinnerung an Kanter's Lebenswerk

Anderen Brauereien der Region, so kursierten Gerüchte, sei sehr daran gelegen gewesen, dass Walsheim den Betrieb nicht wieder aufnimmt. Die Konkurrenz war ausgeschaltet, die Kundschaft übernommen – der Ruin des einstigen Bierimperiums kam ihnen gelegen. Noch für lange Zeit prägten die beeindruckenden Bauten der Brauerei trotzdem das Ortsbild von Walsheim – sie wurden erst im Winter 1980/81 abgerissen.

Bier - Konsum

Brauereien kämpfen auch im Saarland ums Überleben - was die Zukunft bedroht



Nazi - Vergangenheit beim FCS

„Eine Entnazifizierung des 1. FC Saarbrücken fand nicht statt“



SZ - Serie: Woran arbeiten Sie gerade?

„Die Rechten haben längst erkannt, dass Kultur wichtig ist, deshalb bekämpfen sie sie“



Übrig blieben wenige Reste, beispielsweise die alten Direktorenvillen aus der Gründerzeit oder der großartige Keller, dessen Gewölbe von Metallsäulen getragen werden. Vor dem Brauereikeller steht seit 2024 eine Büste von Hans Kanter – zur Würdigung und Rehabilitierung des Nazi-Verfolgten, dessen Lebensgeschichte so lange verschwiegen wurde. (jpu/sm)